

Als Ich hast du teil am Geheimnis der Welt

HORST HIRSCHLER

Ich stand am offenen Sarg meines Freundes. Er sah aus, als ob er schlief. Er sah aus, wie immer, wenn wir uns in den letzten fünfzig Jahren trafen. Ich legte meine Hand auf seine Stirn. Die Stirn war kalt. Die Haut fühlte sich teigig an. Er war tot. Ich trat wieder an den Fuß des Sarges. Seine Frau stand neben mir. Ich hätte gern mit ihm geredet. Aber er war tot. Ich schaute auf seine Hände. Sie hatten sie übereinander gelegt. Wenn er jetzt einen Finger bewegen würde, dann wäre alles anders. Aber er bewegte seinen Finger nicht. Er war tot.

Manchmal kann man es mit Händen greifen, diesen Unterschied zwischen dem lebendigen Menschen und dem nicht mehr lebendigen Körper. Es geschieht viel mehr, wenn einer stirbt als wenn ein Motor stehen bleibt. Es verlässt den Freund sein Leben, seine Seele, sein Person-Sein, sein Selbst, sein Ich. Er als einmalige, bewusst gelebte Innenwirklichkeit dieses Kosmos verschwindet. Er, mein Freund, hat seinen Leib verlassen, ohne den er doch nicht sein kann. Von welcher Wirklichkeit rede ich, wenn ich von ihm jetzt noch rede? Nur von der gestrigen?

Hat er auch eine gegenwärtige Wirklichkeit? Wo ist er? Wo ist dieser Ich? Aufgehoben in einem vielfachen Sinne.

Beim Apostel Paulus ist die *psyche* die spezifisch menschliche Lebendigkeit, die einem Ich als einer wollenden, auf etwas ausgerichteten Wirklichkeit eigen ist.

Beim Evangelisten Lukas (12, 15-21) erzählt Jesus das Gleichnis vom reichen Kornbauern, dessen Feld gut getragen hatte und der deshalb größere Scheunen bauen will „... und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen Vorrat für viele Jahre; ha-

be nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.“

Der Kornbauer redet mit seinem Selbst, dies Selbst wird *psyche* genannt. Gott aber sagt, diese *psyche*, dieses Selbst, diese Seele, dies dein Leben-Haben, wird man von dir nehmen. Dein Lebendig-Sein ist unstabil. Du musst reich in Gott sein, sonst bist du futsch.

Der Evangelist Johannes lässt Jesus sagen: Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Wovon redet der johanneische Jesus? Was meint da Leben?

Als unser Zweiter geboren wurde, durfte ich dabei sein, musste aber neben dem Kreißsaal warten. Platons Phaidon „Von der Unsterblichkeit der Seele“ hatte ich beim Aufbruch noch schnell gegriffen. Nun las ich, unruhig wartend. Sokrates: Meinen wir, dass der Tod etwas ganz Bestimmtes ist? Gewiss, erwiderte Simmias. Sokrates: Doch wohl nichts anderes als die Trennung der Seele vom Körper? Dann überlegt Simmias, ob die Seele nicht so etwas sein könnte, wie der Klang, die Harmonie einer Leier. Sokrates verwirft das leider, es muss etwas Schönes „an sich“ geben und etwas Gutes „an sich“. Wenn das klar ist, hofft Sokrates, die Unsterblichkeit der Seele nachweisen zu können. Bis zu dieser Seite 95 kam ich, dann steht mit Hand geschrieben: Hier kam Thomas an, 18. April 1965. Erster Ostertag. Als er da war, sangen draußen die Schwestern: Christ ist erstanden. Thomas hatte sich schon lange durch kräftiges Strampeln bemerkbar gemacht. Wann war er eine lebendige Seele geworden?

Ist die Seele einfach Lebendigkeit? Unsere eineinhalbjährige Enkelin sagte jetzt auf die Frage, wer das Krakel-Bild gemalt habe, zu unser aller Überraschung: Ich habe das gemalt. Erstmals sagt sie: Ich. Was ist Ich?

Die Professoren Singer und Roth haben als Gehirnforscher das menschliche Ich, das Selbst, das Innenbewusstseinszentrum zu entdecken versucht, es nicht gefunden – und scharfsinnig geschlossen, es müsse wohl eine Illusion sein. Das Ich gibt es nicht. In Wirklichkeit sind das alles nur elektrochemische Prozesse. Harbermas meint, sie seien nicht ganz auf der Höhe des klaren Denkens, sondern von der alten Bewusstseinsphilosophie verführt,

wenn sie solch ein fassbares Ich-Zentrum suchen. Ich dachte: Dann muß ich sie künftig mit „Guten Tag, Herr elektrochemischer Prozess“ begrüßen. Aber dann würden sie sich vielleicht als Person nicht ganz ernst genommen fühlen. Wie wäre es, wenn sie verstünden, dass jenes gesuchte Ich-Zentrum in ihrem vergänglichem, einmaligen Gehirn-und-Körper-Geist-und-Seele-Sein besteht. Ich-Zentrum, Seele, das ist mein In-mir-Sein, mein Mich-und-die-Welt-eine-Weile-Wahrnehmen-Können.

Manchmal, wenn ich nachts in Loccum ankomme, aus der Garage trete, die Straßenlaternen sind aus, überfällt mich dieser unglaubliche Sternenhimmel. Ich bin Teil der Geschichte dieses Kosmos, dieser fantastischen, keineswegs als notwendig zu erweisenden Zufallsgeschichte der Evolution. Tauche hier auf, ohne gefragt worden zu sein. Nehme als das komplexeste Gebilde der Evolution sehr viel von diesem Universum wahr. Kann sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen, lesen, denken, lieben und hassen, verletzen und heilen, töten, mein Leben verspielen, den Kosmos erforschen, partiell umbauen, Mandatsträger Gottes sein, lachen und weinen, beten und arbeiten, verzweifeln und durchstarten, muss wieder davon. Müssen alle, alle, alle davon, davon.

Ich kann fragen: Was soll das Ganze? Warum ist etwas und nicht nichts? Bin ich als Selbst eigentlich gewollt? Wer hat mich gewollt? Bin ich hier als Einzel-Ich – eine belanglose Sternschnuppe, der kein Gott eine Träne nachweint? Was bedeutet es, dass dies Universum sich in mir und anderen Menschen selbst beäugt, sich in die Karten schauen lässt.

Die Seele, das Ich, das Selbst des Menschen ist ohne die Frage nach Gott, mehr noch: ist ohne das Gegenüber Gottes nicht zureichend zu denken. Der Psalm 8 sagt vom Menschen: Du Gott, hast ihn wenig geringer gemacht als ein Gottwesen, hast ihm Verantwortung auf Augenhöhe gegeben. Wenn ich Gott sage, meine ich immer, jene mich als Person betreffende Wirklichkeit, die mich aus sich herausgearbeitet hat. Ich meine die Wirklichkeit, die jeder Mensch im Gebet oder im Fluch anredet. Gott ist das Geheimnis der Welt, und ich habe in gebrochener Weise Anteil an diesem Geheimnis. Schicksal und Weg Jesu Christi sind mir der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Ist die Seele Metapher oder Wirklichkeit?

Das ist keine Alternative. Wenn man Wirklichkeit nicht engfüh-

rend nur auf das Wiederholbare, Berechenbare reduziert, sondern auch z.B. das nicht fassbare Ich zur Wirklichkeit rechnet, dann braucht es dafür metaphorische Rede. Die zielt immer auf Realität.

Ist die Seele unsterblich?

Da ich durch Christus, im Glauben, aus Gnaden, in einer unverlierbaren Gottesbeziehung bin, ist mein Ich in Gott unverlierbar aufgehoben.